

Liebe Gemeinde!

Der Lektorendienst ist eine zentrale Aufgabe in einer Gemeinde: Frauen und Männer, die in den Gottesdiensten die Lesungen vortragen - „als Glaubende für Glaubende“, wie ich in einer Schulung für diesen Dienst erfuhr.

Im Evangelium für diesen Sonntag bekleidet Jesus selbst dieses Amt eines Lektors. Gehen wir einmal bei ihm in die Schule. **Was können wir uns vom Lektor Jesus anschauen?**

Es ist schon wieder eine Weile her, da wurde die Neue Einheitsübersetzung der verbindliche Text für die Lesungen. In diesem Rahmen haben wir damals die alten Lektionare ausgetauscht. An einem der letzten Sonntage ihres Einsatzes hatte ich so ein altes Buch noch einmal in der Hand. Die Seiten abgegriffen. Verdunkelte Stellen am Buchschnitt. Das Wort „Mess-Lektorar“ auf dem Buchrücken, in goldenen Buchstaben, schon ganz abgewetzt. Mir kam: In welchen unterschiedlichen Stimmungen haben Menschen in den vielen Jahren daraus gelesen? Auf wie viele Ohren traf das Wort? Was hat es ausgelöst in den Menschen, die es hörten? Das Buch schien mir auf einmal wie die Verdichtung vieler Lebensgeschichten.

Im Evangelium steht Jesus auf. Man reicht ihm die Buchrolle. Er öffnet sie und liest vor. Jesus reiht sich ein in die Zahl der Menschen, die aus diesem Buch lesen und hören, durch die Geschichte hindurch. **Jesus will mit uns über die Heilige Schrift in Verbindung treten. Das zeigt er uns, wenn auch er das Buch in seine Hand nimmt.** Was noch?

Das Wort „Lektor“ bezeichnet Menschen, die im Gottesdienst lesen. Das Wort „Lektor“ hat aber noch eine andere Bedeutung. Es ist eine Berufsbezeichnung. Laut „Duden“ ist der Lektor ein „Mitarbeiter, besonders bei einem Verlag. Er prüft und bearbeitet Manuskripte, schlägt Projekte vor und nimmt Kontakt mit Autoren auf.“ Die Beziehung zwischen Lektor und Autor, zwischen Lektorin und Autorin ist nicht immer einfach, manchmal spannungsgeladen. Im günstigen Fall ringen beide um ein gutes Buch, um lebendige Literatur.

Vielleicht dürfen wir diese Bedeutung von „Lektor“, „Lektorin“ auch einmal auf unsere Beziehung zur Heiligen Schrift anwenden. Das hieße dann: Das, was in der Schrift steht, prüfen. Für unser Leben durcharbeiten. Projekte daraus entwickeln. So in Kontakt treten mit den biblischen Autoren. Durchaus auch kritisch. **Im Ringen um eine lebendige Auslegung des Schriftwortes. Das wäre wohl die Schule Jesu.**

Wenn die liturgische Lektorin oder der Lektor gelesen haben, können sie mit „Wort des lebendigen Gottes“ schließen. Und die Gemeinde antwortet: „Dank sei Gott.“ Ich ertappe mich ab und an dabei, diese Antwort nur so floskelhaft dahinzusagen. So soll die Antwort mit unserem Leben nicht sein, sondern – eben – lebendig, mit Herz!

Jesus als Lektor. Aber Jesus begegnet uns heute auch als Prediger.

Eine Predigt darf über alles sein, nur nicht über zehn Minuten. Diesen Spruch kennen Sie wahrscheinlich. In meiner Ausbildungspfarrei gab es einen älteren Herrn, der hat manchmal mitgestoppt, wie lange ich brauche. Lobte mich dann, wenn im Limit geblieben war.

Im Evangelium predigt Jesus. Er braucht gerade einmal fünf Sekunden. Er verkündet einen einzigen Satz: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt“. Das trifft. „Jesus stürzt sich, ein Meteor, hinein in einen Textzusammenhang. Der Augenblick der Lesung wird zum Augenblick der Wirklichkeit des Gelesenen.“ So schreibt der Theologe Christian Lehnert. Wenn Sie so wollen: Mit dieser Auslegung wird Jesus die Schrift.

Die Schrift ist eine Form, vielleicht die hervorragende Form der Gegenwart Christi. Andersherum: In Christus will die Heilige Schrift gegenwärtig sein. In ihm können wir Gottes Wort anschauen.

Die einen lesen Bücher, die anderen leben sie. **Jesus lebt dieses Buch, ja, er ist dieses Buch.** Das Wort ist Fleisch geworden. **Das ist sein Dienst als Lektor. In Christus ist uns das Wort nahe. Und im Wort ist uns Christus nahe.**

Predigt gehalten 22./23.1.22 gehalten von Pastoralreferent Ulrich Wandner